

**Zeitschrift:** Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau  
**Herausgeber:** Historische Gesellschaft des Kantons Aargau  
**Band:** 86 (1974)

**Nachruf:** Reinhold Bosch  
**Autor:** Baur, Karl

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den des Stadtarchivs Mellingen (bis 1550) und jenen von Stadt und Amt Aarburg (bis 1797).

Auf die Jahresmitte 1971, einige Wochen vor seinem 70. Geburtstag, trat Rolf Zschokke als Präsident unserer Historischen Gesellschaft zurück. Diese verlieh ihm darauf an ihrer Jahresversammlung, am 24. Oktober desselben Jahres in Amsoldingen, die Ehrenmitgliedschaft. Allzubald nach der so verdienten Auszeichnung an jenem strahlenden Herbsttag hat nun der Geehrte von dieser Welt Abschied nehmen müssen. Es gehört zum Bild seiner Persönlichkeit, daß er nicht nur als Lehrer und Offizier Tüchtiges geleistet, sich als Geschichtsforscher betätigt und in mancherlei Gremien mitgearbeitet oder sie, so die Kommission für das Schloß Lenzburg, geleitet hat. Er besaß auch viel Sinn für die Schönheiten in Natur und Kunst, denen er auf manchen Reisen nachging. Nicht zuletzt war er ein gütiger, besorgter Gatte und Vater. Der Schwerhörigenschule Landenhof nahm er sich besonders hingebend an. Deren Gedeihen war ihm sicherlich nicht nur deshalb ein Anliegen, weil es alter, bis auf den Ahnherrn Heinrich Zschokke zurückreichender Familientradition entsprach. Georg Boner

### **Reinhold Bosch †**

Am 24. Dezember 1973 ist Dr. Reinhold Bosch gestorben. Während vieler Jahre hatte er dem Vorstand der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau angehört, die ihm 1959 die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Seine überragenden Verdienste um unsere Gesellschaft und um die Geschichtsforschung im Aargau sollen uns Anlaß sein, an dieser Stelle seiner und seines Wirkens zu gedenken.

Reinhold Bosch wurde am 8. Mai 1887 an der Oberdorfstraße in Zürich geboren als Sohn des süddeutschen Kaufmanns Reinhold Bosch und der aus dem Zürcher Oberland stammenden Elisabeth, geb. Schaufelberger, die dort und ab 1894 im Haus der Provisorei an der Kirchgasse einen Tuchladen führten. In seinen autobiographischen Notizen schildert er seinen Vater als einen eher wortkargen, aber gütigen und sehr frommen Mann, seine Mutter als eine geistig überaus lebhafte und musikalische Frau, die sich ganz besonders der charitativen Werke der Stadt annahm. Nach dem Besuch der Primarschule und des Freien Gymnasiums bestand Reinhold Bosch 1903 die Aufnahmeprüfung an das Gymnasium der Evangelischen Lehranstalt in Schiers, das er 1907 mit der Matura und mit unvergeßlichen Erinnerungen an die Bündner Jahre verließ. Es folgten die Rekrutenschule und dann das Studium der Deutschen Literatur und der Geschichte an der Universität Zürich und im Wintersemester 1909/10 in Berlin. Ende 1912 schloß er seine Studien mit der Prüfung für das höhere Lehramt an der Universität seiner Geburtsstadt ab und promovierte mit einer Dissertation über den Kornhandel der Nord-, Ost-, Innerschweiz und der ennetbirgischen Vogteien im 15. und 16. Jahrhundert. Zeit seines Lebens hat er das Andenken an seine bedeutenden Lehrer Gerold Meyer von Knonau, Wilhelm Oechsli und Adolf Frey in Zürich, Wölfflin, Rihl und Schmidt in Berlin hochgehalten. Noch ehe seine Doktorarbeit im Druck erschienen war, berief die Gemeinde Seengen Reinhold Bosch 1913 an ihre Bezirksschule, wo er in Deutsch, Geschichte, Latein, Geographie und Zeichnen unterrichtete und viele Jahre auch als Turnlehrer und Kadetteninstructor wirkte.

Reinhold Bosch war ein ebenso hervorragender wie begnadeter Lehrer, der in den 34 Jahren seiner Tätigkeit die Schüler durch einen lebendigen Unterricht zu begeistern wußte. Aber nicht in der Schulstube allein, sondern in seinem ganzen weiteren Wirken begegnen wir ihm als dem Pädagogen aus innerster Überzeugung und Berufung, der stets dem Bestreben, andere an seinem Wissen und an seinen Erkenntnissen teilhaben zu lassen und sie für seine Ziele zu begeistern, den Vorrang gab. Eindrückliches Zeugnis dafür sind das in seiner Vielfalt wie seinem Umfange nach überraschende publizistische Werk, seine vielen Führungen durch historische Stätten und die zahllosen Vorträge, mit denen er nicht selten erreichte, daß ein schutzwürdiges Bauwerk oder andere kulturelle Werte gerettet werden konnten. Reinhold Bosch war überzeugt von der Notwendigkeit einer solchen umfassenden und zielstrebigem Heimatforschung, um das Verständnis für unsere geschichtliche Vergangenheit zu wecken, und er setzte sein ganzes Wissen und Tun dafür ein, auch andere für dieses Ziel zu gewinnen.

Daß er darin zuweilen neue Wege ging, erhellt am Beispiel seiner technologischen Versuche. Während Jahrzehnten hat Reinhold Bosch mit seinen Schülern und in Kursen das technische Können des urgeschichtlichen Menschen, im besonderen der jüngeren Steinzeit, nachvollzogen und die so nachgebildeten «Apparate» und Werkzeuge 1950 in seiner Steinzeitwerkstätte vereinigt. Wer hier Knaben und Mädchen an der Arbeit sah, wird eingestehen, daß es kaum eine klugere und eindrucklichere Art geben kann, um in unserer Jugend das Verständnis für die Geschichte zu wecken.

Neben diesen Verdiensten als Erzieher und Lehrer steht sein forschendes Werk. Nach den Aktivdienstjahren 1914/18, die er zu großen Teilen an der Grenze verbrachte, begann Reinhold Bosch sich intensiv mit der Geschichte des Seetales zu befassen. Mit welchem Eifer er das tat, geht aus den vielen Notizen und Tagebüchern jener Jahre hervor, in denen er mit äußerster Gewissenhaftigkeit und Akribie die Grundlagen für seine profunden Kenntnisse der Geschichte und im besonderen der Vorgeschichte seiner Wahlheimat schuf.

Eine erste größere Untersuchung führte er 1921 mit einigen Schülern im Erlenhölzli bei Meisterschwanden durch, wobei es darum ging, die genaue Lage und die Ausmaße jenes «Pfahlbaues» zu ermitteln. Mit dem Ruderschiff fuhr man den See hinauf zum Arbeitsplatz, die Mahlzeiten wurden im Freien bereitet, und niemand außer ihm selbst mag dieses Unternehmen so recht ernst genommen haben. Als 1922 in Seengen eine Menge römischer Funde zutage trat, wuchs aber das Interesse auch bei der Bevölkerung. Noch im selben Jahr gründete Reinhold Bosch zusammen mit einigen Freunden die Historische Vereinigung Seengen, der sich bald weitere Gemeinden und auch die Geschichtsbeflissenen des Luzerner Seetales anschlossen. Was anfänglich noch zaghafter Versuch schien, war nun zielstrebiges wissenschaftliches Forschen geworden. Im Winter 1922/23 führte Reinhold Bosch umfangreiche Sondierungen im römischen Gutshof Markstein bei Seengen durch und von 1923 bis 1925 in der bronzezeitlichen Moorsiedlung Rieslen am nördlichen Ende des Hallwilersees. In den Jahren 1925 bis 1928 wurden die Grabhügel der bedeutenden jungsteinzeitlichen Nekropole im Zigi bei Sarmenstorf und zur gleichen Zeit die unweit davon gelegene römische Villa rustica im Murimooshaus systematisch erforscht und anschließend in den wichtigsten Teilen konserviert. 1931/32 folgte schließlich die Ausgrabung der Grabhügel aus der Hallstattzeit im Fornholz und im Niederholz bei Seon. Auch wenn Reinhold Bosch die meisten seiner Vortragshonorare

in die Grabungskasse der Vereinigung legte, so waren deren finanzielle Mittel doch beschränkt, so daß naturgemäß in der Reihe dieser umfangreichen und doch recht aufwendigen Forschungen zuweilen Pausen eingelegt werden mußten. Er hat aber diese Zeit nicht untätig verbracht, sondern sie, mitunter mit der Vertröstung auf eine spätere gründliche Untersuchung, für die Vorbereitung weiterer Arbeiten genutzt. 1938 führte Reinhold Bosch mit einem Lager stellenloser Lehrer die Ausgrabung der steinzeitlichen «Pfahlbaute» Seematte bei Hitzkirch durch, ein Unternehmen, das an Umfang und an Funden alle früheren Grabungen auf Seetaler Boden weit übertraf. Gleichzeitig mit den Arbeiten in der Seematte stellte er die genauen Ausmaße des im Sempacherkrieg zerstörten Städtchens Richensee fest und begann mit umfangreichen Sondierungen bei Baldegg, die zahlreiche frühbronzezeitliche Funde ergaben.

Diese rege Tätigkeit und die zahllosen Publikationen waren auch außerhalb des Seetales und selbst im Ausland nicht unbeachtet geblieben. Dazu kam, daß er seine Forschung nicht nur mit äußerster Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit betrieb, sondern sich auch nicht scheute, in schwierigen Fragen in- und ausländische Fachleute beizuziehen, deren Verdienste er stets vorbehaltlos anerkannte und die er – gerade im Falle deutscher Archäologen – später vor kleinlicher Eifersucht und politischen Intrigen mutig und selbstlos in Schutz nahm. Das hat ihm in Kreisen der Fachwelt viele Freunde gebracht und den Ruf eines loyalen und integren Kollegen, aber auch den Zugang zu vielen Vorständen und Ausschüssen. So ernannte ihn schon 1928 das Archäologische Institut des Deutschen Reiches zum Korrespondierenden Mitglied. Als Vorstandsmitglied der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau, der Gesellschaft Pro Vindonissa und der Aargauischen Vereinigung für Heimatschutz war er um 1925 maßgebend an der Gründung des Aargauischen Heimatverbandes, der Dachorganisation aller lokalen und regionalen Vereinigungen im Rahmen der Heimatsforschung, beteiligt und später an der Einführung des Heimattages der Aargauer Schulen. Wir begegnen ihm aber auch über viele Jahre in den Vorständen des Schweizerischen Burgenvereins und seit 1946 der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, die er von 1952 bis 1955 präsidierte, im Stiftungsrat der Gletschergartenstiftung Luzern und im Kontrollorgan der Hallwilstiftung.

Als mit der kantonalen Verordnung über den Schutz von Altertümern und Baudenkmalern vom 14. Mai 1943 ein Instrument geschaffen worden war, um die Pflege und den Schutz unserer historischen Denkmäler dauernd sicherzustellen, und der Kanton Aargau im Hinblick darauf und auf die vielen archäologischen Sondierungen und Ausgrabungen, die vornehmlich im Gefolge von Feldbefestigungsarbeiten notwendig geworden waren, nach einer geeigneten Persönlichkeit suchte, fiel dem Regierungsrat die Wahl nicht schwer. So wurde Reinhold Bosch zum ersten Aargauischen Kantonsarchäologen und damit zum ersten Kantonsarchäologen der deutschen Schweiz überhaupt gewählt. Mit dem ihm eigenen Enthusiasmus hat er sich in den neuen Aufgabenbereich, der neben Wohlvertrautem auch eine Menge neuer Probleme und sicher ein ganz immenses Arbeitspensum brachte, eingearbeitet und in vielen Publikationen, vor allem in seinen aufschlußreichen Rechenschaftsberichten, die in der *Argovia* ab Band 57 (1945) veröffentlicht worden sind, über seine Arbeit berichtet.

Die erste Aufgabe bestand darin, ein provisorisches Verzeichnis aller schutzwürdigen Bauten und Denkmäler zu erstellen. Gedruckte Literatur war nur in sehr beschränktem

Maße vorhanden. So mußte das ganze Material, zum Teil in Zusammenarbeit mit der eben angelaufenen Inventarisierung der Aargauischen Kunstdenkmäler, mühsam erarbeitet werden. Daneben waren die Ausgrabungen und die archäologische Forschung auf dem ganzen Kantonsgebiet zu überwachen, eine Organisation der archäologischen Fundmeldung mußte ins Leben gerufen und eine Kartothek zur Ur- und Frühgeschichte des Kantons Aargau erstellt werden, gefährdete Denkmäler waren zu sichern und Behörden wie Private bei Renovierungen und in den mannigfaltigen Fragen der Denkmalpflege zu beraten. Diesen Aufgabenkreis betreute Reinhold Bosch bis 1947 nebenamtlich, vielfach behindert durch den Aktivdienst, von 1947 bis 1960 hauptamtlich. Dann trat er ihn jüngeren Kräften ab. Wenn aus diesen Anfängen zwei vorbildliche Institutionen, wie es die Kantonsarchäologie und die kantonale Denkmalpflege heute sind, hervorgingen, so ist das nicht zuletzt der Arbeit und dem unermüdlichen Einsatz von Reinhold Bosch zu danken.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Reinhold Bosch für seine großen Verdienste auch Ehrungen zuteil wurden. Neben zahlreichen lokalen und regionalen Vereinigungen ernannten ihn der Schweizerische Burgenverein und die Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte zu ihrem Ehrenmitglied. 1947, anlässlich seines 60. Geburtstages, ehrten ihn seine Freunde mit einer Festschrift *Beiträge zur Kulturgeschichte*, und 1964 verlieh die Gemeinde Seengen ihm und seiner Gattin das Ehrenbürgerrecht. Wenige Tage vor seinem Tod erschien schließlich die ihm zugeeignete *Jubiläumsschrift zum 50jährigen Bestehen der Historischen Vereinigung Seetal*, in der noch einmal die Verehrung und Dankbarkeit seiner Freunde zum Ausdruck kam.

Wenn es auch in den letzten Jahren stiller um ihn geworden war, so verfolgte er doch unablässig und mit wachem Interesse das Geschehen in der Welt und die Arbeiten, die er so viele Jahre hindurch mitbestimmen half. Im Herbst des vergangenen Jahres zerfielen seine Kräfte zusehends, und schon bald zeigten sich die Anzeichen einer ernsthaften Erkrankung, die auch ein längerer Spitalaufenthalt nicht mehr abzuwenden vermochte. Am Heiligen Abend ist Reinhold Bosch still entschlafen.

Nur ein Monat später ist auch seine Frau, Ida Bosch-Siegrist, die durch ihr stilles und verständnisvolles Wesen entscheidenden Anteil an seinem Wirken hatte, verschieden.

Wir werden der großen und vorbildlichen Tätigkeit von Reinhold Bosch und seiner Verdienste um die Geschichtsforschung im Aargau stets in aufrichtiger Dankbarkeit und Treue gedenken.

Karl Baur